



Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer

Dr. Josef Moser

Präsident der AK Oberösterreich

Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik

Kein Ende der Ausbildungskrise

Pressekonferenz

Dienstag, 27. Juli 2010, 10 Uhr

AK Oberösterreich, Linz, Volksgartenstraße 40,

Seminarraum 3, 5. Stock

Kein Ende der Ausbildungskrise

In den letzten eineinhalb Jahren hat jede/jeder fünfte Jugendliche in Oberösterreich erfahren, was es bedeutet, arbeitslos zu sein. Die Ausbildungssituation hat sich seit Ausbruch der Wirtschaftskrise deutlich verschlechtert. Die Anzahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr ist spürbar gesunken, obwohl Lehrbetriebe mit vielen Millionen subventioniert wurden. Damit hat die Wirtschaftskrise die Achillesferse des österreichischen Ausbildungssystems offengelegt: Die Zukunftschancen junger Menschen sind primär von der konjunkturellen Lage der Wirtschaft abhängig. „Eine Situation, die wir uns nicht mehr leisten können. Wir müssen neue, innovative Wege in der Berufsbildung gehen, sonst verlieren wir eine ganze Generation. Die Unbeweglichkeit von Politik und Wirtschaft ist nicht länger zu akzeptieren!“, betont AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer und erneuert daher die Forderung nach einer Jugend-Ausbildungsgesellschaft.

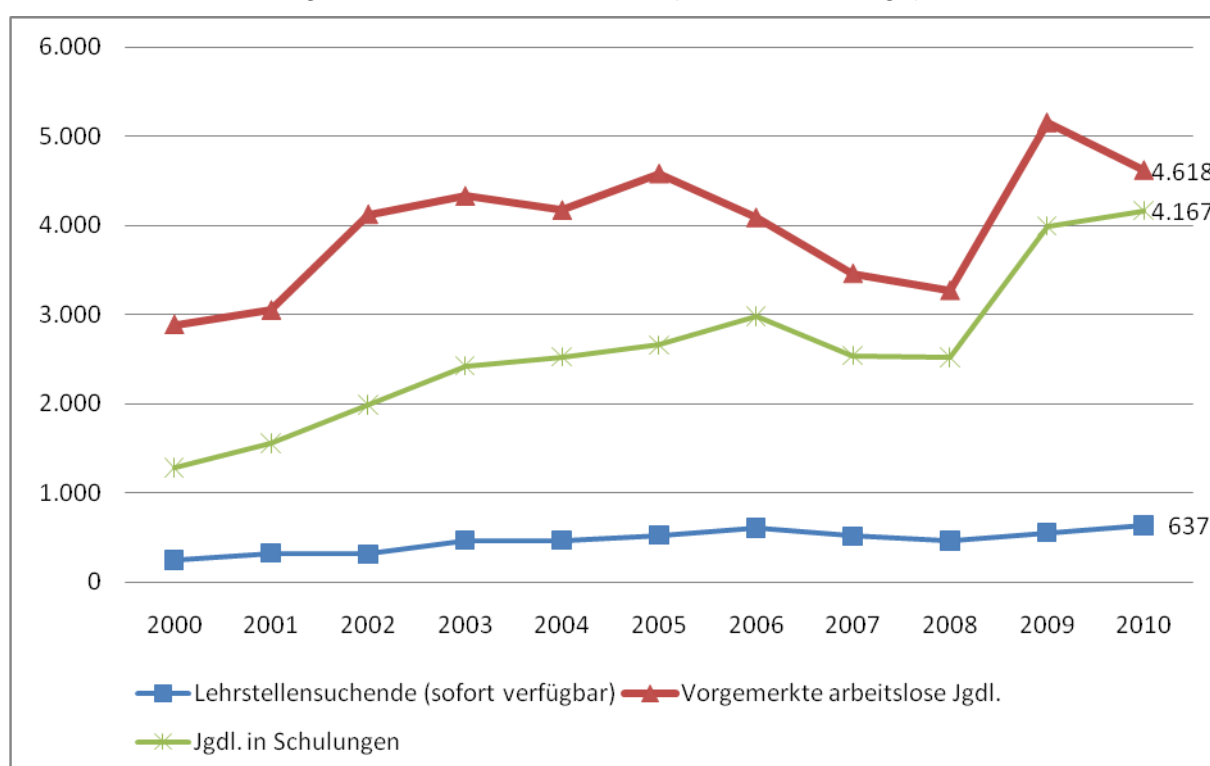
Fast 10.000 Jugendliche ohne Beschäftigung

Bei genauer Betrachtung entpuppen sich die Arbeitsmarkt-Jubelmeldungen vom Juni als bloße Teilwahrheiten. Während die Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr in Oberösterreich um 534 Personen (10,4 Prozent) sank, stieg gleichzeitig die Anzahl an Jugendlichen in Schulungen um 172 auf 4167 und die Anzahl der Lehrstellensuchenden um 81 auf 637 Personen. Vergleicht man die Juni-Daten nicht mit dem Jahr 2009, in dem sich die Wirtschaftskrise bereits auf den Arbeitsmarkt auswirkte, sondern mit dem Jahr 2008, zeigt sich ein gänzlich anderes Bild: Im Vergleich zum Juni 2008 ist die Jugendarbeitslosigkeit um 41,2 Prozent gestiegen. Die Anzahl an Lehrstellensuchenden ist um 37 Prozent und die Anzahl an Jugendlichen in Schulungsmaßnahmen sogar um 65,5 Prozent emporgeschnellt. Generell sieht sich Oberösterreich derzeit im Vergleich zum Jahr 2000 mit einer Verdoppelung der Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert. Es kann daher, was Jugendliche betrifft, von keiner Entspannung am Arbeitsmarkt gesprochen werden. Vielmehr wird offensichtlich, dass der Übergang von Schule in die Arbeitswelt für immer weniger Jugendliche reibungslos funktioniert. Wie die aktuellen Zahlen veranschaulichen, befindet sich ein immer größerer Anteil von Jugendlichen in Schulungen – „zwischengeparkt“ zwischen Schule und

Beruf. Der Großteil dieser Jugendlichen hat keine wirkliche Chance auf eine vollqualifizierte Ausbildung.

Auffallend ist, dass Oberösterreich trotz allgemein guter Arbeitsmarktsituation mit 19,3 Prozent den höchsten Jugendanteil an arbeitslos gemeldeten Personen in Österreich aufweist. Der Durchschnitt liegt in Österreich bei 15,6 Prozent. Angesichts dieses hohen Anteils stellt sich die Frage: Zählen Jugendliche zu einer politisch vernachlässigten Gruppe oder kommen falsche Instrumente zum Einsatz?

Abb. 1: Arbeitslose Jugendliche in Oberösterreich (15- bis 24-Jährige), Juni-Werte



Quelle: AMS, Darstellung AK Oberösterreich (2010)

Wirtschaft ignoriert den Ernst der Lage

Die Demografieprognosen zeichnen ein klares Bild: Laut Arbeitsmarktservice (AMS) sinkt die Anzahl der Jugendlichen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 19 Jahre) in Oberösterreich von derzeit 91.800 auf 86.600 im Jahr 2013. Die Anzahl der 15-Jährigen wird von 17.500 auf 16.100 sinken. Gleichzeitig zeigt die AK-Beschäftigungsprognose, dass in den nächsten Jahren die Nachfrage nach beruflicher Qualifikation weiter steigen wird. Der Beschäftigungsanstieg bei Arbeitsplätzen mit Lehre/Fachabschluss beträgt 5,1 Prozent und mit Maturaniveau sogar 10,5 Prozent. Den geringsten Zuwachs wird es mit 3,1 Prozent bei der Nachfrage nach Arbeitskräften geben, die nur Pflichtschulabschluss haben. Auf dem Weg in die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft muss Oberösterreich (und Österreich insgesamt) die Herausforderung bewältigen, die sich aus der sinkenden Anzahl an Jugendlichen und dem erhöhten Qualifikationsbedarf ergibt. Das von der Wirtschaft oft vorgebrachte Argument, dass sich das Lehrstellenproblem in zwei Jahren von selbst lösen wird, verkennt das zugrundeliegende Problem und hilft den Jugendlichen, die heute ohne Job und Berufsbildung sind, reichlich wenig. Wird das immer kleiner werdende Zeitfenster nicht genutzt, steuern wir auf einen faktischen Fachkräftemangel zu. Damit werden Jugendlichen die Zukunftsperspektiven geraubt, bevor sie überhaupt erste Kontakte mit der Arbeitswelt hatten. Hohe ökonomische und gesellschaftliche Kosten wären die Folge. Eine Qualifizierungsoffensive ist daher das Gebot der Stunde. Während Deutschlands Arbeitgeber/-innen schon Alarm schlagen, geht die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe in Österreich zurück.

Die Ausbildungssituation in Oberösterreich hat sich seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise deutlich verschlechtert. In Oberösterreich bilden rund 8000 Betriebe Lehrlinge aus. Weitere 3600 dürften das zwar, tun es aber nicht. Die Anzahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr sank von 8516 im Jahr 2008 auf 7847 im Jahr 2009. Bis zum Stichtag 25. Juni 2010 ist die Anzahl angemeldeter Lehrverträge im Vergleich zum Jahr 2008 um 13,5 Prozent zurückgegangen. Besonders hoch war der Rückgang an angemeldeten Lehrverträgen in der Sparte Industrie. Offensichtlich werden überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen im Berufsbildungssystem immer wichtiger. Hier stieg die Anzahl angemeldeter Lehrverträge heuer um 276 im Vergleich zum Jahr 2009 und um 335 im Vergleich zum Jahr 2008.

Abb. 2: Angemeldete Lehrverträge bis 25. Juni 2010

Sparten	Von 1.1.2010 bis 25.06.2010 angemeldete Lehrverträge inkl. Integrative Berufsausbildung	Veränderung 2009-2010 in %	Veränderung 2008-2010 in %
Gewerbe	1300	5,8	-9,8
Industrie	601	-12,9	-34,3
Handel	597	6,4	-0,5
Bank u. Versicherung	34	54,6	-19,1
Transport	72	18	-10
Tourismus	371	12,8	0
Information u. Consulting	91	16,7	-6,2
Sparten gesamt	3066	3,2	-13,5
Nicht-WK-Mitglieder	277	-14,2	4,14
Ausbildungseinrichtungen	446	162,4	301,8
Gesamt	3789	9,4	-3,4

Quelle: WKÖ, Darstellung AK Oberösterreich (2010)

Hinzu kommt, dass laut Österreichischem Institut für Jugendforschung bei jeder/jedem fünften Jugendlichen die Ausbildung nicht dem Berufswunsch entspricht. Grund dafür ist, dass diese Jugendlichen keine dem Berufswunsch entsprechende offene Lehrstelle gefunden haben.

Eine verlorene Generation?

In Oberösterreich zählen rund 15.000 Jugendliche zur Gruppe der so genannten frühen Schulabgänger/-innen. Nach EU-Definition sind dies Jugendliche im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, die über keinen höheren Bildungsabschluss als die Pflichtschule verfügen und an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen. Bundesweit sind es fast 100.000 Jugendliche, die nach Ende der Schulpflicht entweder gar keine Lehre oder weiterführende Schule beginnen oder ohne Abschluss aus dem Bildungssystem ausscheiden. Ein besonders hohes Risiko, aus dem Bildungssystem frühzeitig auszuscheiden, haben ausländische Jugendliche. Fast jede/jeder zweite Jugendliche ohne österreichische Staatsbürgerschaft gehört zu dieser Gruppe.

Die Berufschancen für frühe Schulabgänger/-innen sind äußerst düster.

Das höchste Arbeitslosigkeitsrisiko (17,7 Prozent) haben in Österreich Personen ohne Berufsausbildung. Insgesamt haben 45,5 Prozent der Arbeitslosen höchstens Pflichtschulabschluss. Das führt dazu, dass laut aktueller IHS-Studie (Steiner 2009) das Arbeitslosigkeitsrisiko bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung dreimal so hoch ist wie bei Jugendlichen mit Berufsausbildung. Fast drei Viertel der frühen Schulabgänger/-innen übten im Jahr 2008 eine Tätigkeit als Hilfsarbeitskraft aus und nur 26,9 Prozent eine qualifizierte Arbeit. Internationale Experten/-innen sprechen bereits von einer „verlorenen Generation“, da die Jobaussichten für arbeitslose Jugendliche ohne Berufsausbildung in den nächsten Jahren als sehr gering eingestuft werden.

IHS unterstreicht AK-Kritik

Nach zäher Überzeugungsarbeit wurde eine langjährige AK-Forderung als strategisches Ziel im „Pakt für Arbeit und Qualifizierung 2010“ verankert: "In Oberösterreich sollen mindestens 90 Prozent der Jugendlichen unter 25 Jahren eine abgeschlossene, beruflich verwertbare Ausbildung über die Pflichtschule hinaus erhalten." Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Qualifizierungs- und Innovationsoffensive notwendig, die sich mit den bisherigen Strukturen jedoch nicht durchführen lässt. Derzeit werden in Oberösterreich durch Kooperation des Landes und des AMS jährlich bis zu 39 Millionen Euro für Jugendbeschäftigung ausgegeben. Die geschätzten Kosten für das Ausbildungsjahr 2010/11 werden die bisherigen noch übersteigen. Zusätzliche zwei Millionen Euro sind bereits veranschlagt. Unverständlich ist, dass bei diesen Summen keine systematische Koordination und Evaluierung stattfindet. In Oberösterreich weiß man nicht, wie die unterschiedlichen Maßnahmen ineinandergreifen, wie die Maßnahmenpakete längerfristig auf die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen wirken oder wo es Einsparungs- und Verbesserungspotenziale im Sinne von Kosten-Nutzen-Überlegungen gibt. Es muss die Betroffenen grotesk und zynisch anmuten, wenn es als Folge der Krise zu quantitativen und qualitativen Kürzungen im Jugendauffangnetz kommt, während die Agierenden darauf verzichten, bestehende Leerläufe, unkoordinierte Aktivitäten und Mitnahmeeffekte auf betrieblicher Ebene zu minimieren.

Ähnlich lautet die Kritik des Bildungsexperten Mario Steiner (2010) vom Institut für höhere Studien (IHS). Der österreichische Ansatz der Jugendqualifizierung charakterisiert sich durch ein von vielen Agierenden untereinander kaum koordiniertes und kaum strategisch abgestimmtes Maßnahmenangebot. Die Konsequenz ist, dass Betroffene oft zwischen den Agierenden verloren gehen. Als dringende Reformnotwendigkeit sieht der IHS-Experte einen ganzheitlichen Ansatz mit einem koordinierten, strategischen Angebot und einem Case Management auf individueller Ebene. Weiters sind mehr Präventionsmaßnahmen schon in der Pflichtschule notwendig.

Jugend-Ausbildungsgesellschaft jetzt realisieren!

Genau an dieser Problemlage setzt die von der AK geforderte Jugend-Ausbildungsgesellschaft an: Sie würde flächendeckend für ganz Oberösterreich alle Aktivitäten zur Berufsausbildung koordinieren und strategisch umsetzen. Bestehende Doppelgleisigkeiten und Leerläufe könnten damit vermieden werden – die öffentlichen Mittel würden sparsamer und wirkungsvoller eingesetzt, als das jetzt der Fall ist.

Aufgaben der Jugend-Ausbildungsgesellschaft:

- Schaffung eines funktionierenden Netzwerkes aller Agierenden im Bereich der Jugendausbildung: Dadurch sollen alle Aktivitäten im Übergang von der Schule zur Berufsausbildung sowie alle Sondermaßnahmen für Jugendliche ohne Berufsausbildung in ganz Oberösterreich koordiniert werden.
- Koordination aller Aktivitäten in der Ausbildungsberatung
- Abstimmung des Einsatzes an Fördermitteln
- Kontinuierliche Evaluierung und Weiterentwicklung des Ausbildungssystems

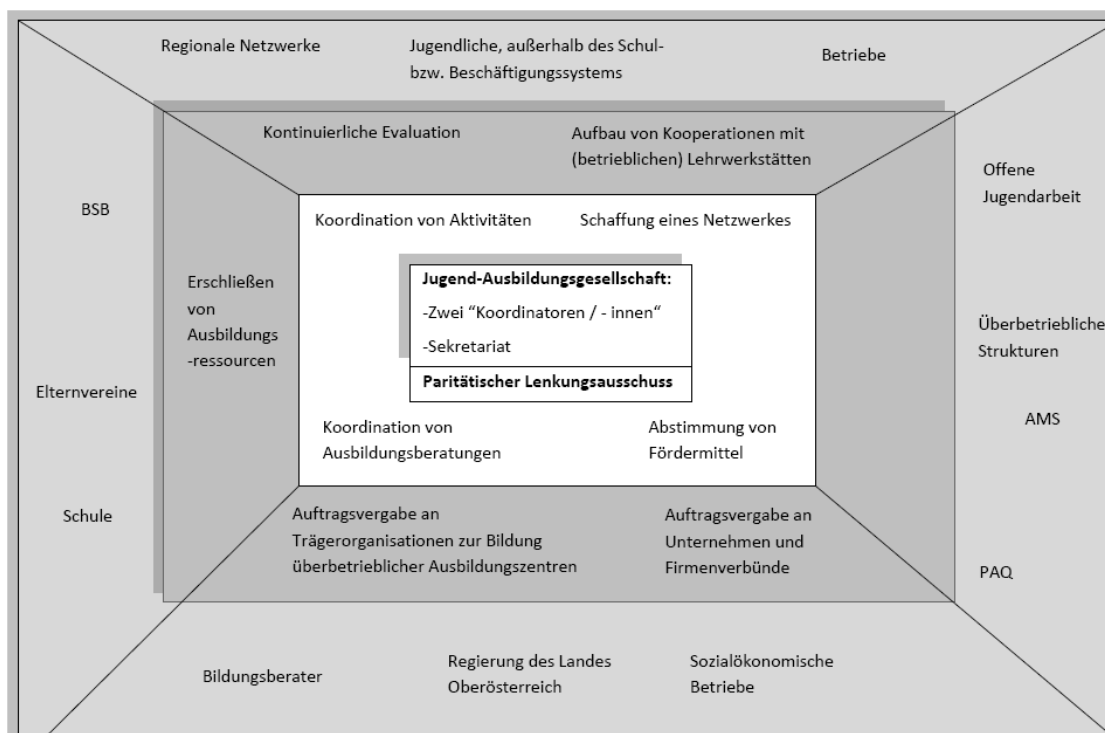
Die Gesellschaft hat dafür zu sorgen, dass genügend geeignete Ausbildungseinrichtungen vorhanden sind. Bedarfsorientiert sollen (lernortübergreifende) Ausbildungsmöglichkeiten entwickelt und organisiert sowie deren Ausbildungsqualität kontrolliert werden. Vorhandene Ressourcen (Lehrwerkstätten, Schulungsräume usw.) sollen optimal genutzt werden. Dies kann auf drei Wegen erreicht werden:

- Auftragsvergabe/Kooperation mit Unternehmen oder Firmenverbänden
- Auftragsvergabe an Trägerorganisationen zur Schaffung überbetrieblicher Ausbildungszentren (zum Beispiel mit Qualifizierungsschwerpunkten wie Metallbearbeitung oder Kunststofftechnik)
- Vorhandene Lehrwerkstätten, die von Betrieben aufgelassen werden, könnten über die Ausbildungsgesellschaft weiter genutzt werden.

Die Jugend-Ausbildungsgesellschaft soll als Landesagentur geführt werden. Für die erfolgreiche Realisierung dieses Projekts ist es notwendig, ein Mindestmaß an finanziellen Mitteln zum Aufbau der Ausbildungsinfrastruktur und eines professionellen, hauptberuflich arbeitenden Teams zur Verfügung zu stellen. Getragen werden soll die Gesellschaft von den Sozialpartnern, die Leitung paritätisch erfolgen. Land und AMS sowie weitere relevante Institutionen in Oberösterreich sollen entsprechend eingebunden werden.

Abb. 3:

Handlungsfelder der Jugend-Ausbildungsgesellschaft in Oberösterreich



Quelle: AK Oberösterreich (2009)